

Literatur

Christoph Stiegemann/Matthias Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Beiträge zum Katalog der Ausstellung Paderborn 1999 (Mainz 1999). – **Christoph Grünewald**, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen

Besiedlungsspuren. In: Wolfgang Ebel-Zepezauer u. a., Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Die Ausgrabungen 1999–2002. Bodenaltertümer Westfalens 47 (Mainz 2009) 159–193.

Frühmittelalter

Eine seltene frühmittelalterliche Münze der Umayyaden aus Schwerte

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Lutz Ilisch,
Manuel Zeiler

Im April 2012 entdeckte Nicholas Alexander Steinke aus Schwerte bei einer Detektorbegehung einen ungewöhnlichen Fund. Es handelt sich um eine frühe spanisch-arabische Silbermünze (Dirham) aus karolingischer Zeit, die neue Aspekte zum frühmittelalterlichen Fernhandel Westfalens liefert (Abb. 1).

Die Münze wurde auf einem Acker nordöstlich von Schwerte, wenig südöstlich der Bundesautobahn 1 gefunden (AKZ 4511,194). Es handelt sich um ein relativ ebenes Gelände, das nur leicht nach Südwesten abfällt und im Westen an die steile Böschung des Gehrenbachs grenzt. Dieser entspringt im Ardeygebirge und entwässert rund 3 km südlich der Fundstelle in das Ruhrtal.

Aus dem Umfeld des Fundortes waren bislang zahlreiche steinzeitliche Lesefunde bekannt, wogegen die nächsten frühmittelalterlichen Oberflächenfundstellen mindestens 1,5 km entfernt liegen. Somit ist die an dieser Stelle vorgestellte Münze wohl kein Bestandteil einer ehemaligen Nekropole oder einer wüst gefallenen Siedlung, sondern stattdessen ein Verlustfund. Die Fundstelle liegt am südlichen Übergang des Haarstrangs in das Ruhrtal. Dieser west-östlich orientierte, langgestreckte Höhenzug mit seinen natürlich vorgegebenen plateauartigen Kuppen verlief parallel zum Hellweg im Norden und bekam seit dem Mittelalter große Bedeutung als Höhenweg im Fernhandel. Folglich kann angenommen werden, dass auch die hier vorgestellte Münze beim Überqueren des Höhenwegs verloren ging.

Die Münze besteht aus einem dünnen Silberblech und weist einen Durchmesser von 2,4 cm auf. Außer dem islamischen Glaubensbekenntnis und einer kurzen Sure, welche im Gegensatz zum Christentum die ungeteilte Ein-

heit Gottes hervorhebt, trägt die Münze in ausgeschriebenen Zahlen das Datum 166 der Hidschrarechnung, was dem Jahr 782 bzw. 783 unserer Zeitrechnung entspricht. Die Prägung verrät die Herkunft der Münze aus al-Andalus, womit Cordoba, die damalige Hauptstadt des vom Kalifat unabhängigen Umayyadenemirates von Spanien, gemeint ist. Die Münze wurde noch unter dem Emir 'Abd ar-Rahmân I. geprägt, dem es 756 nach dem Untergang der



Kalifenherrschaft der Umayyaden von Damaskus und dem Massaker unter der Umayyadenfamilie in Syrien gelang, eine unabhängige Herrschaft in Spanien zu begründen. Den geltenden Gestaltungsprinzipien der frühen islamisch-gottesstaatlichen Münzprägung folgend wird der Herrscher selbst auf der Münze nicht benannt. Dirhams der frühen umayyadischen Emiratszeit blieben in Spanien bis in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts im Umlauf. Die nur geringen Umlaufspuren des Fundstücks machen jedoch einen Fundverlust in der Zeit um 800 oder im frühen 9. Jahrhundert wahrscheinlich.

Karl der Große hatte in seinem Reich den alleinigen Umlauf der eigenen Münzen durchsetzen können. Fremdes Geld begegnet in Schatz- und Einzelfunden des 9. Jahrhunderts nur in Grenzregionen und in unmittelbarer Nähe von Fernhandelswegen, die das Karolin-

Abb. 1 Karolingerzeitlicher Dirham aus Schwerte, M 1:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

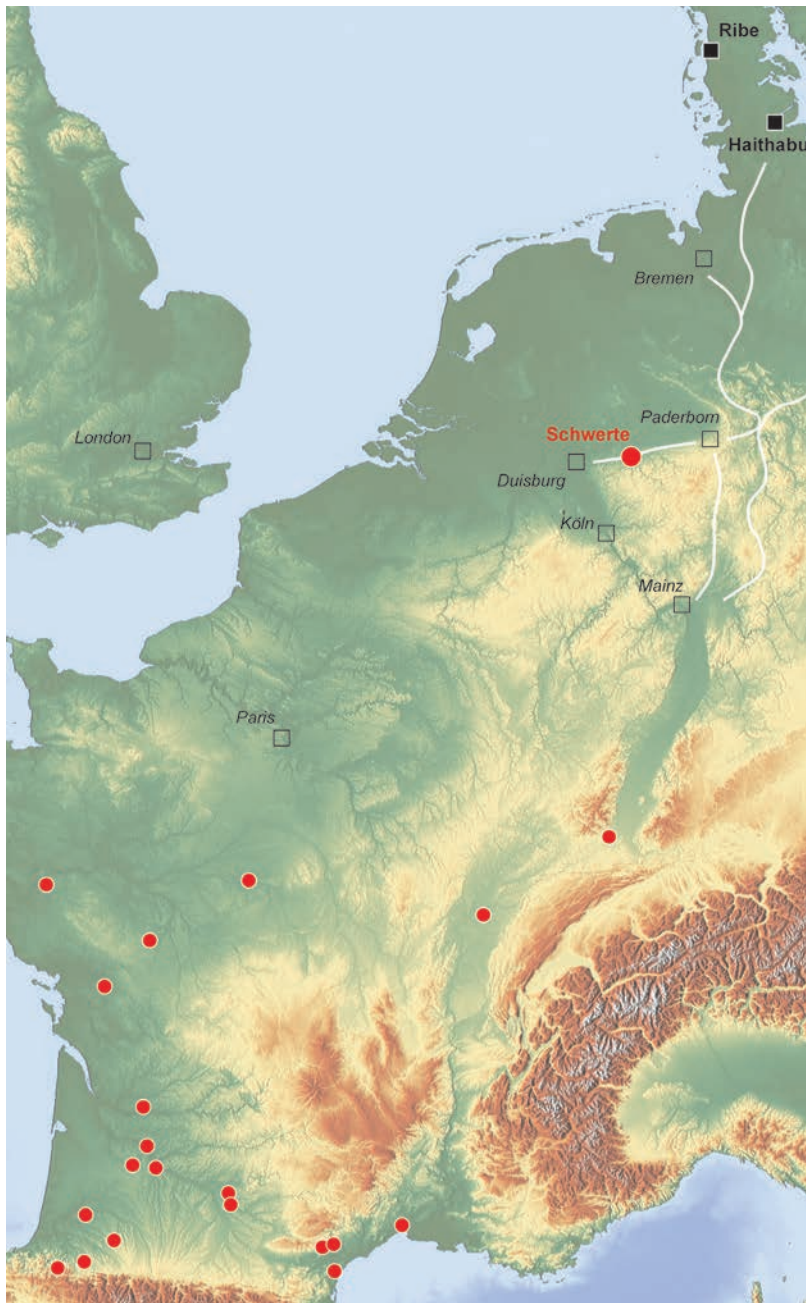


Abb. 2 Fundstellen spanischer Dirhams in Frankreich und Westfalen (rot), Wikingerzentren (schwarze Quadrate) und ausgewählte Fernwegstrassen (weiße Linien) in Deutschland (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler auf Grundlage Parverie 2012, Abb. 8; Kartengrundlage: <http://www.maps-for-free.com>).

gerreich durchquerten. In den slawischen und wikingischen Gebieten rings um die Ostsee breitete sich hingegen seit den letzten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts der Umlauf arabischer Münzen fast flächendeckend aus. Dem arabischen Dirham, einer Silbermünzeinheit von 2,97 g Gewicht, erschloss sich damit auf der Basis massiver Importe ein Umlaufgebiet nordöstlich vom Karolingerreich. Die Münzen gelangten vom Osten des Kalifats durch Armenien und den Kaukasus über Russland an die Ostsee.

Das späte 8. Jahrhundert war eine Boom-Periode des internationalen Fernhandels, der viele Wege erschloss, welche aber unterschiedlich lange und intensiv genutzt wurden. Auch

innerhalb der islamischen Welt gab es derartige Fernverbindungen mit Geldhandel und so darf es nicht verwundern, dass spanische Dirhams zusammen mit Münzen, die in großen Mengen aus dem westlichen Nordafrika nach Mesopotamien, in den Irak und nach Armenien gebracht wurden, in das Ostseegebiet gelangten. Doch der Export der nordafrikanischen Dirhams in den Osten endete schlagartig gegen 804. Dennoch finden sich spanische Dirhams der folgenden Jahrzehnte immer noch in Einzel- und Schatzfunden um die Ostsee, vor allem auch in Dänemark und in Mecklenburg-Vorpommern. Das deutet auf die Existenz direkter westeuropäischer Handelsverbindungen zwischen Spanien und der slawischen bzw. wikingischen Welt hin. Diese Kontakte bestanden einerseits auf Grundlage des Seehandels, wofür der Nachweis von vier einzelnen Dirhams in England spricht. Nicht weniger wichtig scheinen aber auch zwei Landwege gewesen zu sein, von denen einer von der Gascogne bis an die Loire anhand von Münzfundstellen verfolgt werden kann, während der zweite beginnend in Katalonien und Narbonne zum Oberrhein führte (Abb. 2). Bei den bekannten spanischen Fundmünzen handelt es sich zwar nur um wenige Einzelstücke, doch muss berücksichtigt werden, dass die Wahrscheinlichkeit der Fundmeldung bei Einzelfundmünzen in Frankreich aus fundrechtlichen Gründen geringer als in Norddeutschland ist. Hinzu kommt noch, dass die Fundmünzen jenseits von Aquitanien und Narbonne nicht im Umlauf verloren gehen konnten, sondern nur im zumeist wohlbehüteten Warentransport. Typisch hierfür sind zwei spanische Dirhams, die im Jahr 2000 neben 27 karolingischen Denaren und einem aus Northumberland im Schotter des Loireflussbetts bei Ancenis an einem alten Flussübergang durch Detektoreinsatz geborgen wurden.

Die Bedeutung der Münze aus Schwerte liegt nun darin, dass hier ein Zwischenglied des in Frankreich beginnenden Handelswegs in Richtung des Ostseegebiets fassbar wird. Denn die Fundstelle liegt nicht nur an einem naturräumlich vorgezeichneten und ausgedehnten Höhenweg, dem Haarstrang, sondern auch nahe zum Hellweg. Er war nachweislich spätestens ab der frühen römischen Kaiserzeit ein wichtiger Verbindungskorridor von West nach Ost in Mitteleuropa. Der Hellweg traf bei Paderborn auf den Frankfurter Weg und weiter östlich auf die Weinstraße, die Westfalen mit der Hessischen Senke verbanden. Wei-

ter führten diese Handelswege nach Norden und erreichten wikingerzeitliche Handelszentren wie Haithabu und Ribe (Abb. 2).

Summary

Metal detector surveys brought to light a rare silver coin near Schwerte. Minted in Cordoba in 782 or 783, the coin (a dirham of the Umayyad Caliphate) was later lost along a route that ran parallel to the Hellweg route. The coin gives rise to a debate on the notion that the Hellweg route may have been a land connection between the Frankish empire and the Viking centres.

Samenvatting

Bij een prospectie met een metaaldetector werd een zeldzame zilveren munt ontdekt bij Schwerte. De munt, een dirham van het Umajjaden-

kalifaat, werd in 782 of 783 in Cordoba geslagen en in de vroege middeleeuwen, op een parallel aan de Hellweg lopende route, verloren. De munt stelt de Hellweg als verbinding over land, tussen Frankrijk en de centra van de vikingen, ter discussie.

Literatur

George C. Miles, The Coinage of the Umayyads of Spain (New York 1950). – **Thomas S. Noonan**, Dirhems Omeyyas de al-Andalus en los hallazgos del Proximo Oriente, Norte de Africa, Sicilia y el Caucaso. Gaceta Numismatica 92 (Marzo 1989). – **Rory Naismith**, Islamic Coins from Early Medieval England. The Numismatic Chronicle 165, 2005, 193–222. – **Yves Saget/Loic Ménanteau**, Des monnaies carolingiennes trouvées dans le lit de la Loire, entre Ancenis et Oudon. Histoire et Patrimoine au Pays d'Ancenis 2003, 47–52. – **Marc Parverie**, Questions sur l'importation de dirhams d'al-Andalus dans l'empire carolingien, BCEN 49/1, 2012, 14–23.

Frühmittel-
alter

Unter dem Esch – eine neu entdeckte Hofanlage am Stadtrand von Dülmen

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Jürgen
Gaffrey

Im Zuge der Dülmener Stadtplanung wurde Anfang 2011 am Kapellenweg westlich des St. Barbara Hauses eine Probegrabung durchgeführt, da hier Reste eines bronze-/eisenzeitlichen Brandgräberfriedhofes vermutet wurden. Während dieser Maßnahme konnten zwar keine Gräber (mehr?) festgestellt werden, dafür aber Feuersteinartefakte und Keramikscherben, die auf Siedlungsaktivitäten in der mittleren bzw. jüngeren Steinzeit sowie in den vorrömischen Metallzeiten schließen ließen. Allerdings waren große Teile des Areals durch Ackerbau und Erosion bereits so stark beeinträchtigt, dass komplexere archäologische Untersuchungen in diesem Bereich wenig aussichtsreich erschienen.

Gänzlich unerwartet konnten jedoch im westlichen Planungsareal einige mittelalterliche Siedlungsspuren – mehrere Pfostengruben, ein Brunnen und ein Grubenhaus – aufgedeckt werden. Sie lagen unter einem hier noch weitgehend intakten Esch auftrag von bis zu 0,60 m Mächtigkeit (»Wewerinken Esch« lt. Urkataster von 1825) und waren entsprechend gut

erhalten. Die wenigen Keramikfunde erlaubten einen ersten Datierungsansatz in das Frühmittelalter.

Da sich die Erhaltung des neu entdeckten Bodendenkmals nicht mit der Stadtplanung vereinbaren ließ, wurde die vollständige Ausgrabung der betroffenen mittelalterlichen Siedlungsfläche (über 5000 m²) vereinbart. Die Grabung begann Ende Juni 2012 und endete Mitte Dezember 2012. Zu danken ist der Stadt Dülmen für die finanzielle Unterstützung des Projektes sowie Alfred Tönsmann, der mit seinem ehrenamtlichen Engagement vor Ort einen wesentlichen Beitrag leistete.

Insgesamt brachte die Untersuchung vier Pfostengrundrisse großer Gebäude (Haupthäuser), einige kleinere Pfostenbauten, zehn Grubenhäuser und vier Brunnen ans Licht (Abb. 1). Dabei wurde schnell klar, dass es sich um eine mehrperiodige Hofstelle handelt, die zum Teil bereits überbaut war. So wird der nordwestliche Teil des Hofareals von dem evangelischen Friedhof und der südwestliche von dem unmittelbar angrenzenden alten jüdischen Friedhof